

Karin Priester

## Knallharte Populisten, die Medien und das zahnlose Volk

Im Rosenkrieg zwischen dem französischen Präsidenten François Hollande und seiner ehemaligen Première Dame erhitzt das Wort von den »Zahnlosen« die Gemüter. Er, der Sozialist, soll Arme, so seine Ex-Gefährtin Valérie Trierweiler in ihrem Bestseller *Merci pour ce moment*, als solche verspottet haben. Ob wahr oder nur gut erfunden: Verstörend ist die Blickrichtung. Arme sind nicht in erster Linie ein politisches, sondern ein ästhetisches Ärgernis, das nicht Empathie, sondern Hohn und Abscheu auslöst. Populisten fühlen sich bestätigt – wieder ein Beispiel für die Doppeltzungigkeit und Heuchelei des Establishments. Das Volk wird verhöhnt. Aber rechnet sich heute überhaupt noch jemand zum Volk? Das steht doch nur noch für die ungebildeten, adipösen, demagogisch verführbaren Schmutzkinder, die sich von Ressentiments treiben lassen. Hinter vorgehaltener Hand können wir rechtgläubigen Linksliberalen es ja sagen: Das sind doch alles Faschisten. Oder fast. Das Volk? Nein danke, brauchen wir nicht. Haben wir aber. Und hier schlägt die Stunde der Populisten.

In den Medien scheint Populismus nur aus Adjektiven zu bestehen. Er ist erstens »billig«, zweitens »plump«, drittens »raubaukig« und viertens »krakeelend«. Wer eine unliebsame Diskussion beenden will, sagt, »Das ist purer Populismus« oder »Das ist schlicht Populismus«. Ende der Debatte. So schlicht sah es auch der (ehemalige) Fußballtrainer Jupp Heynckes: »Ich weiß aus Erfahrung, dass es ganz wichtig ist, [manche] Dinge in geschlossenen Räumen zu artikulieren und nicht so nach draußen, weil das ist (sic) Populismus, und den können wir nicht gebrauchen.« (Frankfurter Neue Presse, 4.10.2012) Minister Schäuble weiß: »Deutsche Bürger beteiligen sich

nicht an Bankenrettung im Süden – das ist Populismus«. Der Abgeordnete Ralf Stegner (SPD) erklärte 2008 im Bundestag zur Freizügigkeit des Personenverkehrs in der EU, sie begrenzen zu wollen sei nicht nur Diskriminierung. »Das ist Populismus, den lehnen wir komplett ab.« Aber leider ist er nun einmal da und auch nicht vom Himmel gefallen. Trifft uns Komplet-Ablehner möglicherweise auch eine Mitschuld? Nicht, dass wir wüssten. Das Volk ist eben verführbar, ein großer, unberechenbarer Lämmel, dem es an sittlicher Reife fehlt.

Manche von denen, die wir bisher für Populisten gehalten haben, sind aber gar keine, so der Journalist Henryk M. Broder. Über den Niederländer Geert Wilders befand er im SPIEGEL vom 30.3.2008: »Ein ›Rechtspopulist‹ ist er nicht.« Wilders sei nämlich ein radikaler Liberaler und überdies extrem unpopulär. Dummerweise sind aber in den Nullerjahren fast alle rechtspopulistischen Parteien marktliberal aufgetreten, auch wenn sie sich inzwischen davon distanzieren. Auch Christoph Blocher von der schweizerischen SVP ist, so DIE WELTWOCHEN (30.7.2007), kein Rechtspopulist, erzähle er doch seit 30 Jahren das Gleiche und ziehe seine Formel durch: Mehr Freiheit und Selbstverantwortung, weniger Staat, was natürlich nur eine Formel, keine Ideologie ist. »Er ist kein Ideologe, keine Wetterfahne, kein Populist, der sich bei den Leuten andient.« Auch der rechtsextreme Jean-Marie Le Pen zieht seit mehr als 30 Jahren »seine Formel durch«, aber es muss eben die richtige sein, um dem Stigma des Populismus zu entgehen.

Mit wenigen Federstrichen werden kurzerhand zwei Populisten ins Lager der Guten überführt, aber dafür wachsen andere nach: Das sind die »sanften Populisten«, denen man es nicht gleich anmerkt, wie

der »Populistin« Angela Merkel. Ihr attestiert der stern vom 8.9.2014, sie richte sich nach der demoskopisch ermittelten Volksstimmung, als ob das schon Populismus wäre. ZEIT ONLINE rechnete im Juni 2009 auch Frank-Walter Steinmeier zur Spezies der »sanften Populisten«. Wir Außenstehende haben an Steinmeier bisher zwar nichts Populistisches bemerkt, aber darin liegt ja gerade die Gefahr. Er und Merkel gehen so sanft vor, dass nur das geübte Auge einiger Journalisten deren Populismus wahrnimmt. Dagegen ist Gregor Gysi, der »geborene Populist« vom Dienst, natürlich nicht sanft, sondern »eiskalt«, dazu auch noch »geistreich« und »geschmeidig«, also doppelt gefährlich. Die Berliner Zeitung vom 7.9.2009 weiß: Gysi ist ein »Politiclown und Populist aus dem Osten«. Auf dem rechten Blog »Volksbetrug.de« war das einem gewissen Gerd noch nicht deutlich genug. »Genau das ist Gysi: ein Populist, ein übler Demagoge, ein Linker, ein – Jude!« Er mag zwar »geistreich« und »hochintelligent« sein, das haben Juden ja so an sich. Aber wir nicht so intelligenten, dafür aber reinrassigen Nicht-Populisten vom Blog »Volksbetrug« lassen uns doch von Intelligenz nicht blenden.

Dann hätten wir noch Bernd Lucke von der AfD, der sich laut Wirtschaftswoche vom 26.5.2014 sehr positiv von den Rechtspopulisten, einem »Haufen krakeelender Rabauken«, abhebe. Lucke sei ein so »super-seriöser, braver Schwiegersohn«-Typ, dass er schon habituell kein Rechtspopulist sein könne, denn Rechtspopulismus, lernen wir, ist eine Frage des Habitus. So gesehen, ist die Reeperbahn nachts um halb eins voll von Rechtspopulisten. Und schließlich gibt es noch diesen komischen Italiener Beppe Grillo von der »Bewegung fünf Sterne« (M5S). Grillo ist Komiker von Beruf und kaum ein Artikel über ihn kommt ohne diesen Hinweis aus. »Vom Komiker zum Polit-Star« lautet eine Schlagzeile zu Grillo. Hat man je über Schröder, Blair oder Sarkozy gelesen: Vom Juristen zum Polit-

Star? Aber Komiker, das geht nun wirklich nicht, was hat denn so einer überhaupt in der Politik zu suchen. Da könnte ja morgen ein zahnloser Arbeitsloser kommen und übermorgen womöglich Lenins sprichwörtliche Köchin, um in der Politik mitrühren zu wollen.

Geht es um Frauen wie Pia Kjaersgaard von der rechtspopulistischen Dänischen Volkspartei oder Marine Le Pen vom Front National, sind sie entweder »schrill«, »schamlos« und »geschickt« (Kjaersgaard) oder »knallhart«, »kühl«, mit »gereiztem Tonfall« (Le Pen). Das Kette rauchende Flintenweib mit der rauhen oder die ehemalige Altenpflegerin mit der schrillen Stimme – ganz ohne geschlechtsspezifische Klischees natürlich. Was für Stimmen hatten eigentlich Pim Fortuyn oder Jörg Haider? Das wäre doch eine weiterführende Frage für die Wissenschaft.

Von Personalisierung der Politik verstand Haider einiges, und die Medien eifern ihm mit psychologisierenden Ausdeutungen seiner »schillernden« Persönlichkeit nach. Litt er an einer narzisstischen Störung, einem frühkindlichen Trauma oder gar einer Egomanie? Die SZ vom 17.5.2010 schwankt zwischen »Demagoge« und »Charmeurl«. Haider sei ein »Unikum«, hochbegabt, charmant, einfühlsam, aber auch von brutaler Rücksichtslosigkeit, verführerisch, wirkungsvoll, gefährlich, ein »knallharter Taktiker« und »skrupelloser Populist«. Der stern vom 11.10.2008 überschlug sich förmlich: Haider sei ein »Populist und Rabiator«, ein »Politrambo«. Für die ZEIT vom 15.8.2012 war er eher ein »Popstar« und »grinsender Disco-Charmeurl«, für die taz (13.10.2008) ein »Volksverhetzer, aber auch ein Clown«, ein inkohärenter Exzentriker und postmoderner Pop-Politiker, ein Risikotyp, der »mit Unmenschlichkeit überrascht« habe – eine überraschend inkohärente Schlussfolgerung.

Wir lernen, wenn wir denn etwas lernen: Populistische Sprachrohre sind Polit-

Clowns. Kommen sie aus dem Osten und sind überdies noch Juden, dann sind sie links. Sind sie dagegen autochthone Westler, dann sind sie unergründlich und eher rechts, in beiden Fällen aber »knallhart«, »eiskalt« und »skrupellos«, was man schon daran erkennt, dass sie nie lachen, sondern »grinsen« und »grimassieren«. Die Ausnahme ist Nigel Farage von der britischen UKIP, ein »Gentleman unter den Populisten«, der sich durch »breites Lachen« auszeichnet (FAZ, 27.5.2014). Dagegen fehlt Bernd Lucke einfach das Clowneske, von Charme ganz zu schweigen. Folglich kann er, wie auch der Schweizer Blocher, kein Populist sein. Erst recht nicht der Niederländer Wilders, denn als radikaler Liberaler und überdies als Freund Israels und der USA ist er in Henryk M. Broders Koordinatensystem ein Guter. Das musste einfach mal gesagt werden bei all der undifferenzierten Populismus-Schelte, von der sich Broder löblich abhebt.

Die einzig sinnvolle Frage in diesem Stimmengewirr stellte Wolfgang Jäger in der FAZ vom 21.4.2011: »Schröder, Wilders, Koch, Guttenberg, Gysi, Möllemann,

Westerwelle, Lafontaine – alles Populisten? Warum dann nicht auch Adenauer, Strauß, Kohl, Genscher, Königin Beatrix?« Ja, warum eigentlich nicht? Wo Kriterien nach Gefühl und Wellenschlag aus der Feder fließen, ist Populismus ein verbales Wurfgeschoss, das jeden und jede treffen kann. Wer uns quer kommt, ist Populist, sei es ein knallharter oder sanfter, ein unmenschlicher oder einfühlsamer. Irgendwas wird schon passen. Wenn beides auf eine Person zutrifft, ist sie eben »schillernd«. Und wie halten die Medien es mit diesen »schillernden« Gestalten? Sie schillern einfach mit, zwischen Ram-

bos, Charme-Sprühdosen, Gentlemen-Populisten à la Farage und den neuen »sanften« Populisten, was die Frage aufwirft, ob es überhaupt noch Politiker/innen gibt, die nicht im Verdacht des Populismus stehen.

Grillos M5S ist bei den Parlamentswahlen 2013 mit 25 % zur zweitstärksten Partei Italiens aufgestiegen und hat bei den EU-Wahlen 2014 21,15 % erreicht. Das lehnen wir natürlich komplett ab. Aber das Volk ist nun mal, siehe oben, quasi genetisch politisch unreif, autoritär, fremdenfeindlich und will nur nach panem et circenses. Dass es aber im übertragenen Sinne vielen Italienern an »Brot« fehlt und dies gerade die Ursache für die schrillen Töne Grillos sein könnte, ist kaum eine Zeile wert, lässt es sich doch mit dem überschaubaren Reservoir an Stereotypen und Personalisierungen rascher jonglieren.

In jedem Fall sind Politiker/innen gut beraten, vorsichtshalber einen Vorfahren »aus dem Volk« aufzutreiben, als Zückerchen, das bei Zahnlosen immer gut ankommt (sonst wären sie ja nicht zahnlos). Präsident Hollande, Arztsohn und Absolvent einer Elitehochschule, schaut auf seine sinkenden Umfragewerte und entdeckt prompt seine »bescheidene Herkunft«. Da gab es doch zwei Großväter, einen »kleinen« Schneider und einen Spross »armer« Bauern (Tagesspiegel, 10.9.2014). Geht es noch populistischer? Aber Paris ist immer noch eine Messe wert, auch wenn sie heute nicht mehr in Kathedralen, sondern in den Medien zelebriert wird. Und was die präsidentiale Ex-Gefährtin angeht: Im Unterschied zur anbietenden Attitüde des Präsidenten stammt Madame tatsächlich aus dem Volk und bringt ihr Schäfchen rechtzeitig ins Trockene, bevor sie als Zahnlose jeden Biss verliert.

## Verbales Wurfgeschoss



**Karin Priester**

lehrt Soziologie an der Universität Münster und ist im Beirat der NG/FH.

[priestek@uni-muenster.de](mailto:priestek@uni-muenster.de)